

Sinnliche Berührungen, schöne Körper

Am Samstagabend war die Tanztruppe «inFlux» um die Choreografin R. Lucia Baumgartner zu Gast im TaG.

von BRIGIT KOCH

Das erste Stück, «Facetten», zeigt drei Tanzende, die zusammen eine Geschichte erzählen, die Geschichte eines gefundenen Gegenstandes, der als Glücksbringer eine Weile in ihrer Tasche verbrachte, um wieder verloren zu werden. Es ist ein loses Zusammengehen von Satzketten und Tanz. Die Worte konkret, die Körperbewegungen ohne grosse symbolische Wertung. Ein Tanz also, der der Wortsymbolik ihre Eindeutigkeit nimmt und dadurch Offenheit

und Freiheit schafft. Und diese Freiheit scheint auch in den tanzenden Körpern zu liegen, die ausbrechen und wieder zueinander finden. Sich ineinander finden. Der Tänzer hat die Tänzerin über seiner Schulter, seinem Rücken liegen und dreht sich langsam und gleichmässig. Ein in sich versunkenes Ineinander.

Die sinnliche Berührkraft ästhetisierter Körperlichkeit ist kaum zu übertreffen. Die junge Choreografin R. Lucia Baumgartner arbeitet gerne mit solchen Bildern. So auch in ihrem längeren Stück «Le Sens Bleu», wo sie ähnliches Ineinandergehen der tanzenden Körper einführt. Dieses Stück ist inspiriert von Leonardo da Vincis Gemälde «Letztes Abendmahl». Fünf Tänzerinnen und zwei Tänzer sitzen am Tisch, nebeneinander, gekleidet in Weiss und Schwarz,

das rote Tischtuch vor sich. Sie sitzen da, nebeneinander, manchmal stehen sie auf, manchmal bewegen sie sich zusammen, gegeneinander, nebeneinander. Nie aber, so scheint es, kommt es zur Kommunikation.

Nicht einmal als sie sich um das Tuch versammeln, es halten, einzelne sich in es hineintanzten, fallen, darin ergehen, nicht einmal dann ist es ein Miteinander. Dieses Stück überzeugt insbesondere wiederum durch seine sinnliche Ausdruckskraft.

Der dramaturgische Gesamtbogen erscheint noch nicht ganz so dicht, noch nicht überall spannungsgeladen, zuweilen auch nicht schlicht, inhaltlich motiviert genug, um den Blick durchgehend auf sich zu bannen. Schön auch die Musik, die die Stücke unterstützt. Be-

sonders im zweiten Stück kam sie stark zur Geltung: Die Cellomusik, die mittelalterlich christliche Klangerfahrung mit Elementen der Neuzeit mischte, besitzt eine immense Berührkraft, die die Vorstellung einer Welt des mythisch Fernen unterstützt.

Licht schafft Räume

Schön wäre es natürlich gewesen, wenn die Choreografin noch mehr mit dem Licht gearbeitet hätte. Zu Beginn gab es da einige Momente, da mit dem Licht neue Räume geschaffen wurden: Ein Rot legt sich über die Tanzenden, später ein Gelb. Danach bleibt das kühl weissbläuliche Licht, das Klarheit, Distanz schafft. Diese Distanz aber verliert die Kraft, wenn nicht jede Bewegung schlicht und ästhetisch übersteigert ist.